

## Dänisch-Hallesche Mission

### Kurtzgefaßte Mißions-Geschichte Oder Historischer Auszug Der Evangelischen Mißions-Berichte aus Ost-Indien ...

Von dem Jahr 1705 bis zu Ende des Jahres 1736 - Mit zwey dazu nöthigen  
Land-Charten Und einer Vorrede Herrn Gotthilf August Franckens, SS. Theol.  
Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Dioeces des ...

**Niekamp, Johann Lucas**

**Halle, 1740**

Das fünfte Capitul. Von den Einwohnern des Landes.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-42430**

hauptsächlich in alten Gebäuden aufhalten, ist zwar nicht tödtlich, verursacht aber doch grosse Schmerzen (c). So gar die Schlangen kommen den Leuten zum östern in die Häuser, weil sie kein Malabar, sonderlich bey einer Pagode, tödten darf (d). Doch haben die Einwohner durch lange Erfahrung schon mancherley schöne Arzeney-Mittel wider ihren Biß erfunden (e); und die Haus-Eider Palli wird in den Zimmern um so viel lieber geduldet, weil sie die häufigen Fliegen und Grillen sehr geschickt wegzufangen weiß (f). Dagegen die Fleder-Mäuse, deren einige den unsrigen gleich, andere aber so groß wie eine kleine Katze sind und von den niedrigen Geschlechtern der Malabaren gegessen werden, sich mit ihrem Gestanck nicht so beliebt machen (g). Das Thier Onan, grösser als eine Ratte, thut in Gärten grossen Schaden (h). Endlich kan man noch den Wühl-Wurm, Pulleipüdschi, welcher sich im feuchten Erdreich aufhält (i), ingleichen eine Art von grossen Schnecken anmercken, denen eine steinerne Thür ans Fleisch gewachsen ist, womit sie ihr Haus hinter sich zuschliessen (k).

## Das fünfte Capitul.

Von den

## Einwohnern des Landes.

§. I.

Von den  
Einwohnern, als

**D**iese können nach dem Unterscheide der Religionen und Sprachen auf mancherley Weise eingetheilet werden. Überhaupt giebt es Christen, Juden, Muhammedaner und Heyden. Zu den ersten Europäern, gehören insonderheit die Europäer, welche sich daselbst niedergelassen ha-

(c) III. 1129.

(d) C. XXV. pag. 3 med; 74 med.

(e) III. 358. w; 453 n. 2.

(f) II. 1010. IV. 429 fin; 853. h.

(g) III. 74 fin; 586 fin.

(h) II. 722. IV. 853. h.

(i) II. 895 fin. III. 217 med. vid. cap. VII. §. 2. lit. f.

(k) II. 1053 n. 7.

haben, und, wie in ganz Orient, von den Malabaren den verhaßten Namen Parängicârer bekommen (a). Die Deutschen Missionarien und Dänischen Prediger zu Trankebar hingegen pflegen sie durch die Namen Tuscu-Padrimâr und Dinamarca-Padrimâr von einander zu unterscheiden (b). Die Armenier, deren Bekehrung man den Aposteln Armeniern, Bartholomäo und Thaddäo zuschreibt, haben zu Madras eine Gemeinde von etwa hundert und fünfzig Personen. Ihre Lehrer erhalten sie von dem Erzbischof aus Persien, welche sich von Anfang an bis hieher sehr geneigt gegen die Evangelischen Missionarien bewiesen. Sie kommen auch in der Lehre uns viel näher, als die Papisten (c), und bedienen sich einer mit dem Grund-Text noch ziemlich übereinstimmenden Bibel-Version (d). Nur ist ihr Gottesdienst, was die häufigen Ceremonien betrifft, von dem unsrigen sehr unterschieden: dergleichen sie insonderheit am Weihnachts-Feste mit Austheilung des geweihten Wassers beobachten (e). Die Fasten werden unter ihnen viel strenger, als in der Römischen Kirche, gehalten; sonst aber, nach Art der Ethiopier, weder geschnittene, noch gegossene, sondern allein gemahlte Bilder geduldet (f), und ihre Todten mit eben den Ceremonien, wie bey den Evangelischen Christen in Indien, begraben (g).

§. II.

Von den auf der Westlichen Küste befindlichen Thomas-Christen darf man den Nachrichten der Papisten, und was sie insonderheit Thomas-Christen, auf dem St. Thomas-Berge von dem Kreuz, Brunnen, Striemen und andern Reliquien (a), ingleichen den Wunderwercken (b) dieses Apostels aufweisen und erzehlen, am allerwenigsten trauen. Einige wollen noch daran zweifeln, ob derselbe jemalen in diese Gegend gekommen, und man nicht

§. I. (a) ll. 1006. C. XXV. pag. 50 med.

(b) ll. 100; 589. q.

(c) l. 198 med; 199. ll. 922. ll.

1126 med; 1129 fin; 1147 med;

1157 fin. vid. cap. XXII. §. 5. lit. g. h.

(d) ll. 262 fin; 1146 fin.

(e) l. 198 med. C. XXV. pag. 78 fin.

ll. 1146 med.

(f) ll. 1028.

(g) ll. 66. u; § 16. x. vid. cap. XI. §. 8. lit. i.

§. II. (a) l. 106 med; 145 fin. C. XXV. pag. 79 fin. ll. 280 med - 284.

(b) ll. 828 med; 847 fin. C. XXV. pag. 79 fin.



nicht vielmehr dasjenige, was mit einem Syrischen Prediger, Thomas, vor vielen hundert Jahren daselbst vorgegangen, dem heiligen Apostel zugeschrieben habe (c). Die gemeine Erzählung gehet inzwischen dahin, daß dieser Jünger des HErrn von Calicut, wo er zuerst angelandet, das Evangelium bis auf die Küste Choromandel, sonderlich aber zu Mailapur geprediget habe und daselbst getödtet worden (d). Doch findet man an dem letztgedachten Orte jeko keine Thomas-Christen, sondern die Römisch Catholische haben auf dem grossen und kleinen St. Thomas-Berge zwey Kirchen (e), und in Mailapur oder St. Thome einen Bischof, zu dessen Diöces die Küste Choromandel und Bengalen gehöret (f). Sie zeigen daselbst noch des heiligen Thomä Grab; wiewol die Armenier behaupten, daß sie seinen Leichnam in ihr Land entführet hätten (g). Gewiß ist es, daß bereits im Jahre 189 nach Christi Geburt Pantaneus als Missionarius, so wie auch nachher einige Metropolitnen aus Alexandria, nach Indien berufen worden (h). In den folgenden Zeiten haben die Armenische Kaufleute und einige von Antiochia abgeschickte Bischöfe das Christenthum in diesen Landen fortgepflancket: bis die Portugisen nach ihrer Ankunft auf der Westlichen Küste die Thomas-Christen durch List und Gewalt unter das Päpstliche Joch zu bringen gesucht, und die aus Antiochia dahin gekommenen Bischöfe heimlich aus dem Wege geräumet. Als hierauf die Holländer sich mit Anfang des 1663ten Jahres der Stadt Codschin bemächtigten, wurde den Thomas-Christen zwar die völlige Gewissens-Freyheit wieder gegeben (i). Nichts desto weniger aber erkennen doch jeko noch einige derselben den Pabst für ihr Oberhaupt, über welche der Portugisische Erz-Bischof von Cranganor die Aufsicht führet (k). Sie halten die Messe nach dem Römischen Missali, jedoch in Syrischer Sprache und am Grünen Donnerstage auch unter beyderley Gestalt. Ihre Geistliche möchten der Jesuiten und Carmeliter gerne los seyn, von denen sie auch nur den Orden annehmen, sonst aber bey

ih.

(c) III. 282 fin.

(d) I. 145 fin; 611 fin. C. XIII. pag. 70 med. III. 283 fin.

(e) I. 145 fin; 197; 612. II 828 med; 847 med. IV. 813 fin; 814.

(f) I. 197; ib. med. IV. 928. s.

(g) III. 1032.

(h) IV. 19. p.

(i) C. XIII. pag. 70 fin. C. XVIII. B. c 4\* med.

(k) II. 1034 med. IV. 19 fin.

ihren Gebräuchen bleiben; ob sie wol mit jenen die Heiligen anbeten und ausser der Ehe leben (l). Die übrigen, so sich von der Herrschaft des Pabstes losgerissen haben, nehmen das Abendmahl mit Verwerfung der Transsubstantiation unter beyder Gestalt; dabey sie in Ermangelung des Weins Rosinen-Saft gebrauchen. Der Bilder-Dienst wird unter ihnen nicht gelitten und die Bibel in Syrischer Sprache gelesen (m). Ihre Geistliche sollen sich gleichfalls nicht verehlichen (n). Einige derselben, so Nestorianer sind, erkennen den Patriarchen zu Mosul oder Ninive, die Eutychaner oder Jacobiten hingegen den zu Antiochia als Oberhaupt (o). Hierüber ist seit dem Jahre 1710 die Spaltung unter ihnen entstanden, daß, weil der von Jerusalem dahin gekommene, im Jahr 1730 aber bereits wieder verstorbene Erzbischof, Mar Gabriel, ein Nestorianer gewesen, ihm zwar die erste Parthey angehangen, der inländische schwarze Bischof Mar Thomas aber, und nach dessen Tode seiner Schwester Sohn gleiches Namens, welcher zu Cottate oder Cottete, acht Meilen von Porca, seine Wohnung hat, denselben nicht erkennen wollen. Der Unterscheid zwischen beyden soll unter andern auch darin bestehen, daß diese die Messe mit Saur-Teig, jener aber mit Süß-Teig gehalten (p). Bey welchen Umständen man noch zur Zeit um so viel weniger einige Hoffnung hat sie mit der Protestantischen Kirche zu vereinigen, da sie nicht allein sehr vest an ihren väterlichen Satzungen hangen, sondern auch wegen des Unterscheides der Sprache die in Frankenbar gedruckten Bücher gar nicht lesen können, und der Weg zu ihnen von der Westlichen Küste sehr weit und gefährlich ist (q).

§. III.

Die Juden sind, wie einige vorgeben, zuerst bey Überhandnehmung der Muhammedanischen Secte nach der Gegend Codschin geflüchtet, woselbst auch noch eine gute Anzahl derselben anzutreffen ist (a). Andere, als

(l) III. 1153 med. IV. 96; 98; ib. med.

(m) C. XVIII. B. c 4\* med. III. 488 n. 2.

(n) IV. 98.

(o) IV. 19. q; 732 fin; ib. c.

(p) C. XIII. pag. 71 med; 72. III. 72.

IV. 20; 96; 97 fin; 98 med; 912 med.

(q) II. 943 fin. III. 1217 fin. IV. 20 fin; 98 fin; ib. b; 100; 732 fin. vid. cap. XXXVIII, §. 12. lit. e-- h.

§. III. (a) III. 1030 n. 2.

Muham-  
meda-  
nern;

als zu Madras, sind nachhero erst aus Europa dahin gekommen (b). Zu Gölconda und weiter hinauf im Mogulschen sollen sich gar einige mit Indianischen Weibern verheyrathen; welche denn vermuthlich nach und nach sich zu den Muhammedanern schlagen (c). Diese letztere werden in den Missions-Berichten auch Moren genennet, welches jedoch kein Name einer Nation, sondern der Religion ist, weil die Spanier und Portugisen alle Muhammedaner os Muoros zu nennen pflegen (d). Sie haben sich zuerst aus Arabien durch ganz Indien in grosser Anzahl ausgebreitet: so, daß ihre Religion im Mogulschen die Oberhand hat. Die Zeit und Gelegenheit ihrer Ankunft in diese Lande pflegen sie unter allerhand fabelhaften Umständen zu erzehlen (e). Von ihren vier Haupt-Secten befinden sich nur zwey in Indien, als die Sönager, zu der Secte Saphimassâphi oder des Imâm, d. i. Vorstehers, Schâsi; und die Tulucker, zu der Secte Anaphimassâphi, oder des Imâm Hhâcasi, gehörig (f). Jene sind gebohrne Malabaren aus Wölharer Geschlechte, mit denen sie einerley Kleidung tragen, und sonst auch Cholias (g), ingleichen mit dem Ehren-Titul Mareiccâjer, d. i. Kauf- oder Schiff-Leute (h), genennet werden. Von diesen und andern schwarzen Indianern unterscheiden sich die Tulucker theils durch ihre gelbe Farbe, theils aber durch die Kleidung: daher ihnen auch die Sönagergöl den Namen gegeben haben, welcher so viel bedeutet, als einen stolzen eingebildeten Menschen, der in der Kleidung was voraus haben will (i). Sie selbst nennen sich am liebsten Padrânigöl, und kommen aus den Nördlichen Gegenden des Mogulschen in diese Lande (k). Ihre Sprache im gemeinen Umgange ist die Dacnische oder Mogulsche, in Briefen aber die Persische; dagegen die Sonager sich in diesen Fällen, wie andere Indianer, des Malabarischen oder Portugisischen, und allein in Schulen und Moscheen mit den

(b) IV. 339 fin; 819 med.

(c) I. 622.

(d) II. 745. C. XXV. pag. 119. h.

(e) I. 129 med. II. 745. III. 100 med; 284 n. 12.

(f) C. XXV. pag. 137 med; ib. c. III. 286 n. 4; 474 n. 23; 1245 med.

(g) C. XXV. pag. 118. h. III. 99 med; 474 n. 23. IV. 406. c.

(h) III. 100 med; 117.

(i) I. 129 med. II. 745 n. 1; 897 n. 4. C. XXV. pag. 119. h.

(k) I. 170. C. XXV. pag. 119. h. III. 307. i; 474 n. 23. vid. cap. VI. § 3. lit. f.

den Tuluckern des Arabischen bedienen (l). Beyde rechnen sich nebst den Türcken zu den Sunniten oder Rechtgläubigen, welche insonderheit die grüne, so, wie die Perser die rothe Farbe lieben (m). Ueberhaupt findet sich bey den Muhammedanern schon mehr natürlicher Wiß, als bey den Malabaren (n): daher sie auch selbst an den Höfen der Malabarischen Könige die wichtigsten Stats- und Kriegs-Bedienungen bekleiden, und zu besorgen ist, es werde die Seuche ihres Aberglaubens unter den Heyden mehr und mehr überhand nehmen (o). Doch haben sie noch zur Zeit in den dortigen Landen eben keinen Muselman zu machen gesucht, und selbst im Mogulschen wird aus Stats-Ursachen niemand zu ihrer Lehre gezwungen: ausser daß sie, wie verlautet, zu Masulipatnam und an einigen andern weit entlegenen Orten den öffentlichen Götzendienst der Heyden ganz abgeschaffet, oder doch sehr eingeschräncket (p). Sie selbst hängen an der Lehre ihres Muhammed mit einem so hartnäckigen Stolz, daß sie sich auch bey aller Unwissenheit dennoch nicht weissen lassen, sondern nur auf den weiten Umfang ihrer in drey Theile der Welt ausgebreiteten Secte trozen (q). Ihr grosser Haß wider die Christen ist bekannt, welche sie, nach Art der Juden, mit dem Namen Nacarânigöl, d. i. Nazarener, zu schimpfen pflegen (r).

§. IV.

Nichts desto weniger erkennen sie nebst dem Alcoran zugleich das Gesetz Moses, die Psalmen Davids und das Ingjil Ista, oder Evangelium Jesu, für göttliche Gesetze (a). Von dem ersten haben sie auch eine Übersetzung und Auslegung in Persischer Sprache (b). Einige unter ihnen sollen dafür halten, Gott werde noch den fünften Propheten erwecken, der ein neues Gesetz aufbringen und das Muhammedanische ab-

samt ihrer Religion;

(l) I. 622 fin. II. 745 n. 1 fin. III. 287 n. 6; 475 n. 23.  
 (m) C. XXV. pag. 137 fin; ib. c. 814 q.  
 (n) C. XXV. pag. 152 med.  
 (o) III. 143. u. vid. cap. VII. §. 1. lit. s.  
 (p) I. 808 med. C. XXV. pag. 139. III. 1123 med. IV. 484 med. vid. cap. X. §. 3. lit. t.

(q) I. 129 fin; 132 med; 686 med. II. 162; 355 med. C. XXV. pag. 152 med.

(r) C. XXV. pag. 139. \*. III. 322.

§. IV. (a) I. 799 med. II. 770. C. XXV. pag. 125 fin. III. 98. IV. 760 med; 778 fin.

(b) III. 287 n. 7.



abschaffen solle (c): wie denn auch andere in Indien nur nach etlichen Stücken des Alcorans leben (d). Die fünf Hauptstücke ihrer Religion bestehen in dem Hersagen der Formeln ihres Glaubens-Bekennnisses (e); ferner dem Gebet, welches sie nach den fünf Haupt-Zeiten des Tages in der Moschee oder auch wol auf freyem Felde (f), und zwar jedesmal mit dem Gesicht nach Abend gekehret, verrichten; als von welcher Seite den Indianern Mecca lieget (g). Das dritte Stück ist das Almosen geben, hiernächst die Fasten, und endlich das Wallfahrten und Festfeyren zu Mecca (h). Alle diese Stücke, nebst ihrer Calimah oder Glaubens-Losung von der Erkenntniß des einigen Gottes und des Muhammed, als seines Propheten, ingleichen dem Fleiß Böses zu meiden und Gutes zu thun, sind ihrer Meynung nach schon hinreichend zur Seligkeit (i). Manche wissen auch vom Gebet, der Tugend und der Busse gar vernünftig zu schwätzen, und machen sich viel daraus, wenn sie mit allerhand mystischen Dingen, als von dem auch unter den Malabaren bekann-ten vierfachen Wege zur Weisheit, und andern schwülstigen Redens-Arten hoch herfahren können. Dagegen aber sind sie um die Lehre von der Sünde und Versöhnung wenig bekümmert. Ein Zurechtweisen und die Fürbitte ihres Muhammed sind hauptsächlich dasjenige, worauf sie es in dieser Sache allein ankommen lassen. Und also werden sie mit dem Articul von Vergebung der Sünden gar bald fertig, und können die Barmherzigkeit Gottes, mit Ubergang des Grundes einer Genugthuung, so heraus streichen, daß unsere Sünde dagegen nur wie ein Tropfen Wassers gegen das grosse Welt- Meer zu achten sey (k). Dabey pflegen sie, nach Art der Rabbinen, allerhand weitläuftige Fabeln von ihrem Muhammed (l), dem Fall des ersten Menschen (m), den Engeln (n), ingleichen von Christo zu erzehlen; der, ihrem Vorgeben nach,

(c) C. XXV. pag. 138 med.

(d) III. 286 n. 3.

(e) C. XXV. pag. 119 n. 1; 138 fin.

(f) I. 688 fin. C. XXV. pag. 120 -- 122; 145.

(g) II. 850. III. 79 fin.

(h) C. XXV. pag. 122 n. 3 -- 125 n. 5; 130 -- 132.

(i) I. 688 med; 717 fin; 752 med. II.

867. III. 98 med. IV. 16 fin; 74 fin.

(k) I. 766 med. II. 850 med. III. 101; ib. t. IV. 28 med; 730.

(l) I. 681. III. 97 fin; 286 n. 5.

(m) II. 869. III. 101 fin. IV. 230 fin.

(n) IV. 15.

nach, nicht am Creuz gestorben, sondern ein anderer von den Juden an seiner Statt gecreuziget worden (o); wiewol er vor dem jüngsten Tage noch einmal in die Welt kommen und alsdenn erst, nach Überwindung des Antichrists, sterben würde (p). Ihre Gelehrten hingegen sind meistens zu den Socinianischen Irrthümern geneigt, und sehen gerne, wenn man mit ihnen von den herrlichen Eigenschaften Gottes philosophiret und ihres Lügen-Propheten nur gar nicht gedencket (q). Sonst ist ihnen nicht schlechterdings untersaget über den Alcoran zu disputiren; welches aber nur allerley Fragen betrifft, die so abentheurlich herauskommen, als ihre Beantwortung (r). So thut man ihnen auch wol mit dem Gedicht von der Taube des Muhammed, und als wenn sie keine unter ihnen für heilig gehaltene Bücher lesen dürften, zu viel (s): obwol der berühmte Keland in ihrer Entschuldigung gar zu weit gehet (t). Die Druckerey ist ebenfalls nicht im Alcoran, wie leicht zu ermessen, ausdrücklich verboten: vermuthlich aber hat der Mufti sich vor einiger Zeit auf die Worte Muhammeds berufen: „Vertauschet nicht mit meinen Versen den geringern Werth;“ weil nemlich durch die Druckerey der Alcoran sehr wohlfeil werden dürfte (u). Ihr ordentlicher Gottesdienst am Frentage, als dem wöchentlichen Feyertage (v), bestehet hauptsächlich im Gebet und Verlesung einer auf jeden Tag verordneten Chotbah oder Predigt. Der Lāwai, welcher dieselbe von dem Minbār oder Predigt-Stuhl herlieset, hat dabey jedesmal ein Schwerdt oder ander Gewehr in der Hand, anzuzeigen, daß sie ihre Religion mit den Waffen vertheidigen sollen (w). Außer dem begehen sie noch einige andere Feste (x). Dergleichen werden insonderheit in Indien ihren Heiligen zu Franckenbar (y), Maur, Tanschaur und Tirutschinapalli zu Ehren gefeyret (z): an welchen letztgedachten drey Orten sich die berühmtesten Moscheen

die=

(o) I. 802 med. II. 867 fin. C. XXV. pag. 140 fin. IV. 15 fin; 329. u.  
 (p) II. 868 med. C. XXV. pag. 141. III. 1244 fin.  
 (q) I. 130 med. IV. 26.  
 (r) C. XXV. pag. 133 fin -- 136.  
 (s) C. XXV. pag. 127 fin; 128.  
 (t) ib. pag. 139 fin; 140 med; 142.

(u) III. 815 fin; ib. u.  
 (v) III. 97 med.  
 (w) II. 867. C. XXV. pag. 144; 145. III. 589 med.  
 (x) C. XXV. pag. 144 fin.  
 (y) ib. pag. 143 med. IV. 27; 74 med.  
 (z) III. 495; 1033; ib. z.

dieses Landes befinden (a\*). Wir übergehen für diesmal ihre übrige Ceremonien und Andachten, als bey zurück gehaltenem Regen, theurer Zeit und Vieh-Sterben (b\*), umständlicher anzuführen. Die Todten begraben sie fast auf eben die Weise, als unsere Christen in Indien (c\*). Nebst ihren ordentlichen Lehrern, Levis, Lewais oder Läuweis genannt (d\*), stehen noch die Fackirs oder Därwesch, eine Art Bettel-Mönche, bey ihnen in grossen Ansehen, weil sie gemeiniglich in ihren Reden und Einfällen was sonderliches affectiren, und bey allem Stolz grosse Heiligkeit und Sanftmuth vorgeben (e\*). Sonst aber haben die Muhammedaner in ihrem frechen und ärgerlichen Wandel sowol, als der übel eingerichteten Policy, vor den Heyden nichts voraus (f\*).

## §. V.

den Heyden

Was endlich noch die Heyden betrifft, welche auch im Mogulischen den grösssten Theil der Einwohner ausmachen (a): so theilen sich dieselbe wiederum nach dem Unterscheid der Sprachen und Lebens-Art in verschiedene Nationen; ob sie gleich sonst gemeiniglich unter dem bereits vorhin erklärten Namen der Malabaren angedeutet werden (b). Ihre schwarze Farbe ist wol. keiner andern Ursache, als der grossen Sonnen-Hitze zuzuschreiben. Ein Bramaner und andere aus Norden gekommene, oder auch vornehmere Leute sind daher insgemein nicht so schwarz, als die Parreier, welche sich alle Tage bey ihrer Arbeit im Schweiß und Staube von der Sonne braten lassen: so, daß ein Europäer sich leicht mit Annehmung der heydnischen Weise für einen Bramaner ausgeben kan (c). Die so genannte Malabaren oder Pandies auf der Westlichen Küste heissen bey den Warugern Arawaru, unter sich selbst aber Tämuler (d). Mit dem letztgedachten Namen pflegen sich auch die geringen Geschlechter, denen er sonst nicht zugestanden wird, von den  
Chri-

(a\*) IV. 15. f.

(b\*) C. XXV. pag. 70 med.

(c\*) ib. pag. 137 fin. III. 815 fin. vid. cap. XI. §. 8. lit. i.

(d\*) II. 154; 867. C. XXV. pag. 117.

(e\*) I. 130. II. 634 fin; 769 fin; 770 med. C. XXV. pag. 63; 133. g. III. 88. b; 495.

(f\*) I. 520 med. IV. 260 med.

§. V. (a) vid. §. 3. lit. p. cap. X. §. 3. lit. t.

(b) I. 366. b. vid. cap. III. §. 7. lit. c.

(c) II. 891. \*; 897 n. 4; 1032 med.

III. 141; ib. q. vid. §. 3. lit. i. k.

(d) I. 429. c. III. 260 fin.

(c)

Christen zu unterscheiden (e). Waruger oder Warduger hingegen werden diejenigen bey den Malabaren, und von den Europäern Gentiven, Gentoos oder Gentios, d. i. Heyden, genannt, die unter sich selbst den Namen Teluguwandlu führen (f). Den Unterscheid dieser Nation sowohl, als der Marradtier, von den Malabaren machet hauptsächlich die Sprache (g). Die Calinger wohnen über Golackondhei und Bisapur, die Conganer aber in Cuncan (h). So solten auch die Goaischen Landes-Kinder an Statt des Namens der Canarinen eigentlich Cuncanesen genennet werden (i). Von den Saliern in Ceylon, deren sich die Holländer vor andern zu Abschälung der Zimmet-Rinden gebrauchen, befinden sich auch einige auf der Westlichen Küste unter den Leinwebern (k). Und endlich soll in diesen Landen vordem noch eine Nation der Schammaner gewesen seyn, von welcher die Malabaren meist alle ihre philosophische Wissenschaften erhalten haben (l).

S. VI.

Zu den Heyden sind die Indianische Portugisen, aus welchen und Portugisen die Portugisische Gemeinde in Tranckenbar erwachsen (a), deswegen mitzurechnen, weil sie nicht allein von andern Indianern nur der Kleidung und Sprache nach unterschieden, sondern auch zum Theil Heyden sind; so lange nemlich die Herrschaften ihre Slaven nicht zum Christenthum befördern. Einige derselben werden von beyderseits Indianischen Eltern, andere aber von Europäischen Vätern und Indianischen Müttern gezeuget. Jene bekommen den Namen der Schwarzen Portugisen, oder Sattedeicärer, von ihrer Europäischen Kleidung; diese aber heißen Mestissen. Die Kinder eines Blanken mit einer Mestisse werden Castissen, die Kinder eines Blanken mit einer Castisse, Postissen genennet; und endlich die Kinder von einem Blanken und einer Postisse mit zu den Blanken, so, wie die von einem Mestissen mit einer Schwarzen Frau gezeugte Kinder zu den Schwarzen Portugisen, gerechnet (b). Eben dergleichen Unter-

(e) III. 578. x.

(f) III. 260 med; 1026. m. IV. 402. y.

(g) I. 366. a. b. III. 170 n. 7. vid. S. VI. (a) II. 1000 fin. III. 924 fin -- 927. cap. VI. §. 2. lit. n. §. 3. lit. d.

(h) III. 765 fin; 768 n. 2.

(i) III. 1218. d.

(k) III. 767 fin.

(l) I. 484. b.

(a) II. 1000 fin. III. 924 fin -- 927.

(b) II. 1000. III. 182 fin; 750 med; 917 n. 1; 918 n. 2 fin; ib. n. 3; 923.

terscheid zeigt sich auch in ihrer Sprache: da nur hauptsächlich die Europäische Portugisen das rechte, die übrige aber das halb- oder ganz verdorbene Portugisische reden (c). Man findet dieser Art Leute eine grosse Anzahl nicht allein auf den beyden Küsten Choromandel und Malabar, der Insel Ceylon und in Bengalen; sondern auch auf der andern Halb-Insel jenseits dem Ganges, ingleichen den gegen Osten gelegenen Inseln Java, Celebes &c. ja fast durch ganz Asien, Africa und America. Einige derselben ernähren sich mit Handwerken, Ackerbau und Kaufmannschaft; andere hingegen stehen bey den Indianischen Compagnien der Europäer in Diensten (d).

## Das sechste Capitul.

# Von den Sprachen des Landes.

### §. I.

Von der  
Malabari-  
schen Spra-  
che,

**A**usser einigen Worten, welche die Malabaren ehemals aus dem Persischen (a), und in den neueren Zeiten auch von den Europäern (b) entlehnet haben, ist die Malabarische oder Tamulische von allen andern Europäischen und Orientalischen Sprachen sehr weit unterschieden. Man schliesset daher nicht unbillig, daß sie wol nicht aus der Vermischung anderer Sprachen entstanden, oder doch wenigstens sehr alt seyn müsse (c). Unter andern hat ihre Construction darin was besonders, daß nach derselben alles, was in andern Sprachen das letzte ist, allhier zuerst, und das geringere voran gesetzt wird: als Mutter und Vater, Mond und Sonne, u. d. g. Auch werden darin weder commata, noch cola oder puncta gebraucht. Man hat deswegen bey der Bibel-Version oft einige Verse in einander ziehen, oder versehen müssen.

Nach

(c) III. 919 n. 4.  
lit. k. l.

(d) III. 920 n. 5 - 922; 924 n. 7.

vid. cap. VI. § 3.

§. I. (a) C. XXV. p. 114 med.

(b) III. 574. n.

(c) I. 19; 116 fin; 617. II, 427 med.

(d)